

1867.

№ 55.

48. Jahrgang.

# Meinick'sches Wochenschatz.

Beitschrift

für  
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur Rudolf Schneider,



Vierteljährlich 17/- Sgr —  
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/-

Inserate:

Die einpaltige große Zeile 2 Sgr.

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei

Landsberg a. W., Donnerstag den 9. Mai.

## Lotterie.

Bei der am 6. Mai cr. beendigten Ziehung der 4. Klasse 135. Königl. Klasse-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 69.788. 2 Gewinne zu 5000 Thlr. fielen auf Nr. 15.832 und 84.446. 1. Gewinn von 2000 Thlr. fiel auf Nr. 29.762. 45. Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 2501. 4658. 7304. 7384. 7470. 14.041. 20.180. 21.299. 22.264. 22.943. 27.571. 27.625. 34.818. 35.580. 37.537. 39.312. 39.505. 40.324. 41.098. 41.743. 42.088. 45.309. 47.940. 48.227. 48.656. 48.900. 50.528. 51.061. 52.482. 53.937. 55.601. 59.148. 61.609. 62.687. 72.645. 75.218. 76.425. 77.113. 78.795. 85.295. 86.354. 88.894. 93.203. 93.477 und 94.548. 40 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1555. 1863. 5745. 10.975. 14.924. 18.972. 20.167. 20.862. 21.170. 21.329. 21.564. 21.827. 26.457. 27.424. 29.827. 32.164. 35.148. 37.812. 39.226. 40.225. 41.351. 41.407. 47.715. 47.888. 52.926. 60.317. 60.901. 63.263. 64.700. 73.822. 75.272. 75.838. 76.193. 79.980. 82.015. 84.346. 85.069. 86.473. 87.510 und 93.668.

71 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 342. 2654. 2689.

4778. 5181. 5212. 5328. 7711. 8762. 8938. 10.508. 10.673.

11.161. 12.677. 15.316. 17.964. 19.253. 19.596. 21.378.

22.236. 26.396. 26.440. 28.370. 28.727. 31.762. 32.678.

32.731. 33.803. 33.806. 34.508. 35.118. 36.143. 36.723.

39.405. 39.671. 40.289. 40.391. 41.366. 43.567. 43.889.

48.638. 50.491. 52.701. 52.971. 53.677. 55.036. 56.502.

57.958. 58.937. 59.014. 59.140. 61.118. 61.889. 62.145.

66.181. 69.272. 71.978. 74.111. 74.158. 75.273. 76.884.

78.093. 79.299. 82.666. 83.851. 85.196. 86.870. 88.242.

90.188. 91.211 und 93.501.

die Ansicht, daß durch den Entwurf mehr Rechte gewährt werden. Das Budget des Bundes gebe kein Deficit, sondern einen Überschuß. Das ließ Benninghausen sichere Annahme sichere das Verfassungsrecht nicht. Gegen die volle Selbstverwaltung der Kreise und Provinzen wolle er den Landtag aufgeben, um auf diese Weise vielleicht auch das Herrenhaus schmerhaft los zu werden. Erst die Verfassung genehmigen und dann den Kampf wieder aufzunehmen finde er nicht praktisch. Unsere Verfassung war so lange stark genug, bis Sie selbst sie aufgaben. Die äußere Gefahr ist die Consequenz dessen, was in letzter Zeit geschehen ist. Sie alterieren die Verfassung so, daß Niemand im Stande ist, zu sagen, was davon übrig bleibt. — Abg. Wagner spricht für den Entwurf. Er wendet sich zunächst gegen den Vorredner, der nie als Staatsmann gesprochen habe. Was aus der preußischen Verfassung entfernt ist, in die Norddeutsche aufgenommen. Auch die Conservativen haben Manches auszufegen, aber sie seien erst Preußen und dann Conservativen, die Linke nur Parteimänner, weder Preußen noch Deutsche. (Präsident ruft diesen Ausdruck.) Was die Redner der Linken gegen die Conservativen gelagt, sei politische Klopfschlacht. Das jetzige Norddeutschland ist der Anfang, Deutschland groß zu machen, das Deutschland der Einheit würde Niemand ängstigen, es würde eine komische Figur sein und bleiben. — Abg. Dr. Kosch spricht für den Antrag Waldeck und Geissel; sein Eid auf die Verfassung gestatte ihm nicht, die Rechte derselben aufzugeben. — Abg. v. Unruh: Es sind durch den vorliegenden Entwurf keine wesentlichen Volksrechte verloren gegangen. Dr. Waldeck und Dr. Jacoby stehen in Betriff der Ansicht über die Annexion in Widerspruch. Die Ministerverantwortlichkeit wird sich leicht einführen lassen. Redner wendet sich sodann unter großer Unruhe des Hauses zu den einzelnen Bestimmungen des Verfassungs-Entwurfes und weist die Vorwürfe der Fortschrittspartei gegen die Nationalen zurück. Eine Verwerfung der Verfassung würde er für ein nationales Unglück halten. Es folge, wie seit Jahren, so auch heute, bei der Abstimmung seiner politischen Überzeugung. — Abg. Schulze (Berlin) vertheidigt die Stellung der Fortschrittspartei, die für die Volksrechte eintrete. Der Landtag könne die preußischen Minister nicht zur Rechenschaft ziehen, darum müsse die Verantwortlichkeit ausgesprochen werden. — Abg. v. Gerlach (Gardelegen) vertheidigt die Verfassung unter großer Heiterkeit des Hauses. — Abg. Dr. Michaelis motiviert den Grund seiner Abstimmung, er werde, wenn auch mit schwerem Herzen, gegen die Verfassung stimmen, die nicht den mindesten Kern der verfassungsmäßigen Entwicklung enthält. Er trete hier nicht als katholischer Priester, sondern als Vertreter seines Wahlkreises auf.

## Zeitungs-Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Aus den neuesten Pariser Berichten lassen sich zwei Ansichten entnehmen. Nach der einen, welche aus offizielle Quellen zurückzuführen ist, werden die Rüstungen fortgesetzt, weil der Kaiser noch ernstlich an den Krieg denkt, wenn er ihn auch für jetzt vertagen will, und nach der anderen Ansicht sollen die Rüstungen dazu dienen, Preußen zu impfen, damit es nicht glaubt, Frankreich durch seine Forderungen einschütern zu können, weil es besser gerüstet als dieses. Eine solche doppelgängige Politik steht Louis Napoleon ähnlich. Er sucht zugleich die Kriegspartei zu befriedigen und für die Erhaltung des Friedens zu sorgen, indem er eine möglichst günstige Vermittlung herbeizuführen trachtet. — Nun, die Londoner Konferenz wird uns bald darüber aufklären, wie weit die Konfessionen Frankreichs reichen, und ob es ihm Ernst mit der Friedenspolitik ist. — In Wien bezweifelt man den Erfolg der Konferenz sehr stark, weil man sich ebenso wie bei uns sagt, daß ohne eine erste Neutralisierung Luxemburgs der Frieden nicht zu erhalten ist, und daß die Großmächte schwierlich den Willen haben werden, eine solche herzustellen, Preußen aber in diesem Falle alle ungerechtfertigten Auerbietungen zurückweisen muß. Wir wollen hoffen, daß die Zustaffung Belgien und

Italiens zur Konferenz dazu beiträgt, ihr einen ernsten Charakter zu geben, denn beide Staaten haben die größte Veranlassung auf Preußens Seite zu treten. (Ref.) — 7. Mai. Heute Nachmittag um 3 Uhr wird die Konferenz in London zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten, so meldet ein Telegraph aus London, die Bevollmächtigten werden in demselben Saale verathen, worin 1864 die Konferenzen in der schleswig-holsteinischen Schwierigkeit tagten. Die hartnäckigen Zweifler können dies, wenn sie wollen, als böses Omen betrachten. Die Konferenz tritt, wie wir jetzt bestimmt erfahren, berichtet die "Post", ohne eine formulirte Verpflichtung der Mitglieder und ohne ein allgemein angenommenes Programm zusammen, man will eben nur auf dem Wege der gegenseitigen Diskussion die Luxemburgische Frage auf friedliche Weise zu lösen suchen. Ausgeschlossen ist dadurch freilich nicht, daß man sich vorläufig in vertraulichen Besprechungen über einzelne Punkte geeinigt hat, aber positiv verpflichtet, wie es in den Präliminarien zu den Friedensverhandlungen zu geschehen pflegt, hat man sich noch zu nichts. Den Gegenstand der Verhandlungen wird die Neutralisation Luxemburgs bilden, und die Aufgabe der Konferenz ist es, auf dieser Grundlage diejenigen europäischen Mächte aufzufuchen, welche geeignet wären, die aufgeworfene Frage zu lösen und die entstandene Schwierigkeit beizulegen. Das Preußen die Festung Luxemburg nicht vor den Konferenzen zu räumen hat, wissen wir bereits, und mantheilt uns sogar mit, daß ernstlich diese Zumuthung an die diesseitige Regierung gar nicht gestellt worden ist. Unserer Information zufolge wird Preußen auf der Konferenz nicht einmal zugeben, daß sein Recht, in Luxemburg Besitzung zu halten, discurst werde, während es allerdings nicht abgeneigt ist, von diesem Rechte gegen einen Ertrag desselben durch europäische Garantie der Neutralität des Großherzogthums aus politischen Gründen abzuschen. Die Einladung Italiens zu der Konferenz wird als Anerkennung der neu errungenen Großmachtstellung des Königreiches angesehen, und Belgien ist als Mitunterzeichner der Verträge von 1839 zur Theilnahme aufgefordert. In Brüssel hat diese Einladung große Begeisterung vorgerufen. Man bezweifelt indessen, wie der „K. B.“ mitgetheilt wird, daß Belgien, Angesichts seiner neutralen Stellung, eine etwaige Garantie Luxemburgs in gleichem Maße wie die anderen Regierungen übernehmen könnte.

— Nachgerade gewinnt es den Anschein, als habe man in Paris wirklich die Erhaltung des Friedens im Auge, schreibt die „Ref.“, und man kann dieser Nachricht glauben, wenn man bedenkt, daß, wie man bei uns aus guten Quellen wissen will, Louis Napoleon noch anderthalb Jahre gebraucht, um seine neue Militair-Organisation ins Werk zu setzen. Darnach hätte er das Kriegsgeschrei nur erfüllen lassen, um die neue Neugestaltung des Heeres durchzubringen, durch die er Frankreich Sicherheit vor dem neu entstehenden Deutschen Reiche verschaffen will, welche jetzt ins Wanken gerath. Hinter dieser Politik lauert aber doch immer noch das Gefühl der eigenen Unsicherheit, die sich Louis Napoleon nicht verborgen kann, so wie die Kränkung der Armee über die in Mexiko erlittene Schmach und die Kriegslust der Bonapartisten. — Wir haben deshalb immer noch gleiche Ursache, vor den Französischen Rüstungen auf der Hut zu sein, und dürfen auch in der Luxemburger Frage nur so weit nachgeben, als unsere Sicherheit es gestattet. Die Aufgabe der Konferenz wird deshalb immer eine schwierige sein und nicht so leicht gelöst werden können, wie die Zeitungen es der Welt einreden möchten. — Die Pariser Blätter agitiren einstweilen für ihre Ausstellung, die, wie sie hoffen, durch den Besuch der verschiedenen Fürsten noch sehr glänzend werden soll. — Wir wollen sie um diesen Glanz nicht beneiden, wenn es irgendwann uns gelingt, die Norddeutsche Bundesverfassung ins Leben zu führen, und dadurch zugleich die Bahn zur Vereinigung Süddeutschlands mit Norddeutschland zu beschreiten. Vor diesem großen Ziele müssen die Bedenken verschwinden, welche die Fortschrittspartei unseres Abgeordnetenhauses gegen die Bundesverfassung hegt, weil sie nicht völlig mit unserer Preußischen Verfassung in Übereinstimmung gebracht ist. Eine solche war

nun einmal unter den jetzigen Verhältnissen zu erreichen; selbst der große Einfluss, den Graf Bismarck auf die Kleinstaaten übt, reichte dazu nicht aus, weil er durch die Stückficht auf Frankreich gebunden war. Wir müssen uns deshalb mit dem bescheidenen, was erreicht ist, und es als Grundlage für künftige Verbesserungen benutzen, welche das Deutsche Parlament leicht erringen kann, sobald erst die Süddeutschen Staaten in ihm vertreten sind.

— Als die preußischen Militairbevollmächtigten an den süddeutschen Höfen, denen zugleich die Oberleitung der militärischen Reorganisation in den betreffenden Ländern obliegen wird, bezeichnet man die Generale v. Hartmann für München, v. Herwarth für Stuttgart und v. Beher für Karlsruhe.

— Den „Hamb. N.“ wird aus Berlin geschrieben: „Au dem Gelungen der Konferenz wird nicht gezwiegt. Man wollte ihr zwar nur eine kurze Dauer zuweisen, hört aber berechnet, daß sie doch drei Wochen währen könnte. Von keiner Seite ist mehr bestritten, daß die Räumung erst nach der vertragsgemäß festgestellten Territorialgarantie Luxemburg's erfolgen werde. Preußen würde alsdann über die Räumung und eventuell die Schleifung der Festung mit der großherzoglichen Regierung in Verhandlung treten.“ — Doch wie steht es mit dem Ersatz für das Besetzungsrecht? Darüber schweigen die Berichterstatter.

— Mit Greiz ist eine Militair-Convention von der Preußischen Regierung abgeschlossen worden. Nun wird wohl Niemand mehr an der Einigung Deutschlands zweifeln.

— Der „Bk. u. H.-Btg.“ zufolge wird sich der König im Juni zur Kur nach Ems und dann, wenn die politischen Verhältnisse es gestatten, zur Ausstellung nach Paris begeben.

— 8. Mai. Die Luxemburgische Frage soll, nach der „Z. Corr.“, heute so stehen, daß entweder in einigen Tagen ein Resultat auf den Londoner Conferenzen erzielt oder aber nach Ablauf dieser Frist die Mobilisierung der preußischen Armee angeordnet wird.

— In Trier starb am 3. Mai, Morgens 11½ Uhr, Bischof Leopold Peldram an seinem 57. Geburtstage.

— Die Stellung, welche das neue italienische Cabinet im Falle eines Krieges einzunehmen würde, bleibt trotz der andauernden Versicherung italienischer Blätter, daß Italien aus der Neutralität nicht heraustraten werde, immerhin noch zweifelhaft. Die „Trierer Zeitung“ fürchtet, es werde der Moment an das Florentiner Cabinet herantrete, wo es sich dem Druck Frankreichs nicht werde entziehen können und wider seinen Willen als dessen Alliierter zum Kriege genötigt werden möchte. „Wie so sehr wie jetzt trat das drückende Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich in so schmerzhafter Weise zu Tage, wo es so zu sagen in der Hand Frankreichs liegt, Italien zu einem Spiele um seine Existenz zu zwingen. Wie überall, so ist auch in diesem Punkte die finanzielle Lage Italiens die Quelle alles Unheils. Durch die Nichteinhaltung seiner Verpflichtung, den fälligen Coupon der italienischen Rente in Silber zu bezahlen, ist eigentlich Italien „börsenunfähig“ geworden, und es braucht z. B. bloß der französischen Regierung einzufallen, wozu sie vollkommen berechtigt ist, die italienische Rente von der französischen, beziehungsweise von der Pariser Börse auszuschließen und den französischen Geldmarkt für Italien zu sperren, um Italien zum Staatsbankrotz zu bringen, und so befindet sich Italien denn eigentlich ganz und gar in den Gewalt Frankreichs und muß nothgedrungen thun, was sein Schutzherr befiehlt. Was Italien noch eine, freilich sehr traurige Aussicht gewährt und es hoffen läßt, seine Neutralität bewahren zu können, ist eben die positive Unmöglichkeit für dasselbe, bei der vollständigen Ebbe in seinen Kassen umfassende Rüstungen vorzunehmen. Will also Frankreich wirklich eine ausgiebige militärische Hülfeleistung Italiens haben, so bleibt ihm nichts Anderes übrig, als die nötigen Subsidien zu Italien herzugeben. In solchem Falle, und wenn die Subsidien hinreichen, wäre nicht daran zu zweifeln, daß Italien alle seine disponible Streitmacht seinem Beschützer zur Verfügung stellen werde. Zum Glück sind auch die französischen Finanzen in keiner so blühenden Lage, um einen Überschub für die Ernährung des italienischen Hülfskorps zu erschöpfen.“

— Die Königin von Portugal, begleitet von dem Herzoge von Souls und einem großen Gefolge, ist am Sonnabend nach Madrid abgereist, von wo sie sich nach Italien begeben hat, um ihre Gesundheit wieder herzustellen und der Vermählung ihres Bruders, des Prinzen Amadeus, beizuwohnen. Der König geleitete seine Gemahlin bis Elvas.

— Zu Konstantinopol hat der französische Gesandte, wie man der „Patrie“ meldet, von Neuem Schritte getan, um ein weiteres Blutvergießen auf Candia zu verbüten. Mamentlich hat er darauf gedrungen, daß Omer Pascha in diesem Sinne Instruktionen erhalten. Das erwähnte Blatt hofft, daß die im Interesse der Menschlichkeit und zum Wohle der Pforte gegebenen Thatschläge befolgt werden mögen.

— Telegraphischen Nachrichten aus New-York vom 4. d. zufolge hat der Gerichtshof von Virginien einen Habeas Corpus erlassen, welcher verfügt, daß Herr Jefferson Davis am 13. Mai vor Gericht zu stellen sei.

— Der „Courier der Vereinigten Staaten“ gibt unterm 20. April folgende Mittheilungen über die letzten Vorgänge in Mexiko: „Gewissen Nachrichten zu folge sind die Disidenten auf allen Punkten siegreich. Kaiser Maximilian hat von Juarez freies Geleite verlangt. Porfirio Diaz ist in Puebla; das belagerte Veracruz ist dem Hunger preisgegeben. Andere Gerüchte melden dagegen, daß die Kaiserlichen auf allen Punkten siegreich und Herren der Situation seien. Mejia belagerte Escobedo in San Luis de Potosi,

Miramon marschierte mit einer Colonne gegen Guadalajara. Postiv ist nur folgende Thatache, die aber den Juaristen nicht zur Ehre gereicht: Escobedo hat unterm 23. März eine Ordre erlassen, welche befiehlt, daß alle gefangenen Gegner hingerichtet werden sollen. Es geht auch das Gerücht, daß Kaiser Maximilian in einem Gefechte am Arme verwundet worden und nach Mexiko zurückgekehrt sei.“

## Cavalcada.

Aus den hinterlassenen Papieren eines alten Arztes.  
Erzählt von Carol Fisher.

Cavalcada? Was heißt das? Ist dies der Name eines Menschen oder Thieres, einer Pflanze, Stadt, oder eines Landes?

So höre ich meine Leser fragen und sehe von hier aus ihre verwunderten Miene.

Ach, Cavalcada ist für mich der Name des Inbegriffs aller Lieblichkeit und Holdseligkeit, der zartesten Sittsamkeit und reinsten Unschuld, der jungfräulichsten Zurückhaltung und der kindlichsten Unbefangenheit, mit einem Worte, das Bild der vollendetsten Weiblichkeit, verbunden mit dem eminentesten Talente, obgleich derselbe — verzicht den Mund nicht zu Eurem gewohnten spöttischen Lächeln, Ihr Herren; rumpft Euer zierliches Naschen nicht allzu höhnisch, schöne Damen, obgleich derselbe nicht mehr und nicht weniger ist, als — der Name einer Kunstreiterin! Ja, einer Kunstreiterin.

Cavalcada, Du Holde, Süße! Dein Name ist verklungen, und von allen den Tausenden, die Du entzücktest und zum laustesten Beifall hinrissest, gedenkt außer mir vielleicht nur noch eine Seele Deines ungälichen Liebreizes, Deiner Laubentunschuld, Deines Engelherzens. Nun, so will denn ich Deinem kurzen Dasein, Deinem traurigen Ende einen Denkstein der Erinnerung setzen, einen Trauerweidenzweig darum winden und Deinen Namen mit goldenen Bügeln darauf eingraben — ich will ihn der Vergessenheit entreihen.

Es mag jetzt gut ein halbes Jahrhundert verstrichen sein, als ganz Europa von bewundernden Lobgesprüchen über eine Kunstreitergesellschaft widerhallte, die unter der Leitung ihres höchst kundigen Directors, Herrn L., unsern Welttheil nach allen Richtungen durchzog, in jeder Residenz, in jeder bedeutenderen Stadt, jedem besuchteren Badeorte Station mache und überall beim Scheiden das allgemeinst, lebhafteste Bedauern zurückließ. So etwas war noch nie dagewesen, von solcher Bervollkommenung dieser Kunst hatte sich noch Niemand träumen lassen. Menschen und Pferde wurden gleich enthusiastisch bewundert, und gar viele waren ungewiß, ob den zwei- oder den vierbeinigen Künstlern die Palme der Vollendung zu zusprechen sei. Wohin man kam, überall ward man mit Gesprächen über die Gesellschaft des Herrn L. empfangen, dieser gab sein eigenes Urtheil zum Besten, jener wollte das der Anderen wissen — ach, und ich hatte, so sehr ich auch vor Begierde darnach braunte, den geprägten Leistungen der Künstler noch nicht ein einziges Mal beiwohnen können — ich war zu arm dazu. Ein eben graduierter blutjunger Arzt, ohne Vermögen — Gott allein weiß, was das sagen will und welche Masse von Sorgen mein so schwer errungener neuer Doktorhut bedeckte. Zum Troste und zur Ermutigung vieler meiner armen jungen Collegen sei es hier gesagt: Der reiche alte Arzt, dessen mehr alsfürstliches Vermögen mit neidischen Blicken von ihnen angestaut wird, war beim Beginne seiner erfolgreichen Lebensbahn sicherlich ärmer als der Arme von ihnen. Ich lernte damals Hunger und Kälte, diese furchtbaren Feinde des Armes, in ihrer schrecklichsten Bedeutung kennen, und die angstliche Sorge, halbwegs anständig gekleidet zu erscheinen, war während so mancher langen, schlaflosen Nacht Gegenstand meines peinlichsten Nachdenkens. Daß ich unter solchen Umständen nicht daran denken konnte, auch nur einen einzigen Pfennig für mein Vergnügen zu verausgaben, begreift sich.

Da kam mir der Zufall zu Hilfe — Zufall? Es gibt keinen Zufall. Alles, was geschieht, greift, gleich den Kindern in einem Uhrwerk, in den Gang der Ereignisse ein, hat Ursache und Wirkung und wird von jener weisen Hand, welche die Schicksale der Menschen leucht, veranlaßt. Alles dient seinen Zwecken. Einer meiner Freunde that einen bösen Fall und verstaute sich den Fuß. Als ich ihn besuchte, fand ich ihn im Bett, mit wehmüthigen Blicken ein Stückchen grüner Pappe betrachtend, welches er zwischen den Fingern herumdrehte.

„Willst Du's haben, Bruno?“ fragte er, mir es hinreichend. Es war eine Eintrittskarte in den Zirkus des Herrn L.

Ich nahm die Karte und, aus seiner betrübten Miene auf starkes Leiden schliezend, fragt ich angelängt nach seinem Befinden.

„Ah, das Bischen Schmerz wollte ich gern ertragen,“ erwiderte er, „wäre ich durch diesen verdammten Fall nur nicht verhindert, den Zirkus zu besuchen. Ich habe noch keine einzige Vorstellung veräumt, es war dies für mich immer ein Hochgenuss. Nun kann ich sie, wer weiß wie lange, nicht sehen,“ murmelte er wie im leisen Selbstgespräche halb träumend vor sich hin.

„Sie? Wer sie?“ fragte ich erstaunt.

„Wer? Nun wer sonst als Cavalcada! Von wem sonst kann denn bei dieser übrigens vortrefflichen Gesellschaft die Rede sein?“

„Nun fürwahr,“ sagte ich lachend, „das ist überraschend. Du, der Ernsteste in unserem Kreise, unser Kato, liegst plötzlich hilflos gefangen in den Rehen einer Kunstreiterin. Ha, ha, ha!“

Er lachte nicht mit.

„Hast Du sie schon gesehen?“ fragte er.

Ich verneinte.

„Dann geh und sieh sie. Und morgen kommst Du und erzählst mir von der heutigen Vorstellung. Ich bin sehr begierig, zu sehen, ob Du morgen auch noch lachst.“

Ich ging, betroffen von dem tiefen Ernst, womit er diese leichten Worte sprach.

Mit auf das höchste gespannten Erwartungen nahm ich meinen Platz im übervollen Zirkus ein. Die vortrefflichen gerundeten Productionen der übrigen Mitglieder hatten einen höchst unaufmerksamen Zuschauer an mir, ich wartete auf das Erscheinen der Einen, von deren Lob und Preis aller Lippen überflossen. Plötzlich verstummte Alles — da war sie! Ach, welch ein Anblick! Wie ungengend sind Beschreibungen, Schilderungen aller Art, die lebendigsten, getreuesten. Läßt sich ein entzückender Akkord, der süße Duft eines reichen Straußes, läßt sich der Sonnenstrahl oder das Mondlicht beschreiben?

Die Gesellschaft gab, damals etwas ganz Neues, pantomimisch-dramatische Vorstellungen zu Pferde. An jenem Tage ward die Geschichte der Psalzgräfin Genovesa, Herzogin von Brabant, produziert, und Cavalcada gab natürlich die Rolle der Genovesa. Wüßte ich nur, woher Worte nehmen, um dieses Schauspiel zu beschreiben. Diese elfengleiche Leichtigkeit und Grazie, und doch diese Ruhe, dieser Adel, diese plastische Schönheit jeder Stellung, immer von Neuem überraschend schön und herrlich. Jeder Moment ein würdiger Vorwurf für Maler und Bildhauer, eine Kunstschöpfung ersten Ranges — ihrer eigenen so ungälichen lieblichen, gradezu rührenden Schönheit gar nicht zu gedenken. Und da war nichts Gemachtes, nichts Gingelerntes, nichts als die reinste, schönste begabteste Natur — das Himmelswunder zählte ja höchstens 16 bis 17 Jahre — ein Kind, ein purenes Kind, und da stand sie auf bis dahin noch unerreichter künstlerischer Höhe. Mir verging wirklich das Athmen, und diese Stunde entschwand mir in vollster Bezauberung. Da begann die Schlusscene; der reuige Siegfried (der, nebenbei bemerkt, ein recht großer Dummkopf gewesen sein muß, um sich von dem bösen Golo so gehartig hinter das Licht führen zu lassen) führte seine holde wiedergesundene Genahlin im Triumph heim.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— (Beachtenswert.) Seht, wo schon die Blätter- und Blüthenknospen zu schwelen anfangen, ist es zeitgemäß, an ein einfaches Mittel zu erinnern, wodurch man die jungen Blüthen vor den Verwüstungen der Insekten und damit die darin schlummernden Früchte schützen kann. Der Schaden, den Insekten durch Legung ihrer Eier in Knospen und Blüthen anrichten, ist ungeheuer. Man kann ihnen dieses Vergnügen sehr leicht zu Eßig machen. Wenn man nämlich eine Mischung von einem Theile Eßig und etwa neun Theilen Wasser (bei gutem, scharfem Eßig mehr) mit einer feinen Spröde oder Gießkanne über Bäume und Blumen gießt, so schützt man sie größtentheils erfolgreich gegen diese Liebhaberei der Insekten und sichert sich dadurch gute Ernten an Früchten, wie dies Experimente in der Nachbarschaft von Lyon überraschend bewiesen haben. Bäume, welche während der Blüthezeit mit solcher Eßigmischung übersprengt wurden, standen im Herbst schwer mit Frucht beladen, während andere, für die man dieses Mittel nicht angewandt hatte, in derselben Gegend und auf demselben Boden nur spärlich trugen. Um Ameisen und andere kriechende Insekten von den Bäumen abzuhalten, muß man die Letzteren mit ranzig und dick gewordenem Lampenöl etwa vier Tage hinter einander ungefähr zwei Zoll breit und zwei Fuß hoch vom Boden bestreichen. Um das Öl zu diesem Zweck dick, klebrig und übertrieben zu machen, braucht man es nur vier oder fünf Tage in breiten, offenen Gefäßen der Luft und Sonne auszusezen. Diese Mittel sind von der kaiserlich französischen Gesellschaft für praktische Hortikultur an der Rhone empfohlen, mit Erfolg versucht und neuerdings in Lyon veröffentlicht worden.

## Abschied vom Licht.

Noch bad' ich mich im Glanz des Lichtes,  
Noch schaut mein Aug' der Sonne Pracht.  
Wie bald, wie bald, und dann durchbricht es  
Nicht mehr die ewig finst're Nacht.  
Denn trüb' und immer trüber drängen  
Sich Nebelwolken um mich her,  
Die den Gesichtskreis mir beengen,  
Sie zu durchbrechen wird mir schwer.

Noch schaue ich des Himmels Bläue  
Und seh' das Abendrot erglühn,  
Noch sehe ich in alter Treue  
Der Wälder und der Wiesen Grün;  
Noch leuchten mir des Himmels Sterne,  
Rehr heim' ich ins gewohnte Haus,  
Doch find' ich schon auf kurze Ferne  
Der Freunde Antlitz nicht heraus.

So schleicht mit drohenden Gebärden  
Das finstere Gespenst herau;  
Soll ew'ge Nacht denn um mich werden,  
Ist Keiner, der da helfen kann?  
D'sende Deines Glanzes Schimmer,  
Du, Herr der Welt, auf mich herab,  
Dass nicht aus ewig, nicht aus immer  
Schon lebend mich umschließ' das Grab.

Noch einmal möchte ich Dich schauen,  
Mein trautes, blüh'nes Heimatland,  
Wo Liebe, Freundschaft und Vertrauen  
Mir einst so schöne Kränze wund.  
Noch einmal möcht' mit hellen Blicken  
Ich schau'n die alten Freunde an,  
Noch einmal an das Herz Euch drücken,  
Euch Alle, die ich lieb gewann.

Und rückt heran die trübe Stunde  
Der ewig dunkeln Todesnacht,  
So sei mein Bied Euch eine Kunde,  
Dass liebend Eurer ich gedacht.  
Mag sich der Himmel immer trüben,  
So ganz verlassen bin ich nie,  
Denn Eines ist mir noch geblieben:  
Die holde Götter. Poeste!"

Königsberg i. Pr. Adolph Moerner.

Wer sich über das traurige Schicksal unseres alten Freundes und Landsmanns Ad. Mörner (Fischer) näher unterrichten will, und zur Eindeutung seines traurigen Zustandes etwas beizutragen geneigt ist, der möge sich gütigst nach der Exped. d. Blattes bemühen. (Die Red.).

Bekanntmachung.  
Ein zur Unterbringung einer Mädchenklasse geeignetes, nicht zu weit vom Mittelpunkt der Stadt befindenes, leeres Zimmer wird sofort oder zum 1. Juli d. J. zu mieten gesucht.

Offeraten werden in unserer Registratur entgegen genommen.

Landsberg a. W., den 4. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.  
Die beiden großen Enden an der Heinrichsdorfer Straße, gegenüber dem neuen Laue'schen Wohnhause, sollen am

Freitag den 10. Mai dieses Jahres,

Nachmittags 4 Uhr,

an Ort und Stelle, unter Bedingung sofortiger Bezahlung, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.  
Die diesjährige Grasnutzung auf der Schwimm-Aufstalt soll am

Montag den 13. Mai dieses Jahres,

Nachmittags 11<sup>1/2</sup> Uhr,

zu Rathause öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.  
Die Verbote des Ausnehmens der Eier oder Jungen von jagdbarem Federwild (S. 347 No. 12 des Strafgesetzbuches) und von Singvögeln (Polizei-Verordnung vom 17. April 1857) werden in Erinnerung gebracht.

Landsberg a. W., den 8. Mai 1867.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Der Neubau eines Gemeinde-Brunnens zu Clausdorf, bei freien Spanndiensten auf 293 Thlr. 27 Sgr. veranschlagt, laut der hier ausliegenden Anschläge, soll

am Sonnabend den 1. Juni cr.

Nachmittags 11 Uhr,

im hiesigen Schulzen-Amtslokal an den Mindestfordernden zur Ausführung öffentlich ausgetragen werden.

geeignete Bauunternehmer werden hierzu eingeladen.

Clausdorf bei Berlinchen, den 4. Mai 1867.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gummi-Unterlagen  
für Kinder, Wöchnerinnen und Kranken empfiehlt

Rudolph Hohmann,

Baudagist,

Wollstraße No. 71.

## Königliche Ostbahn.



### Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf den Böschungen, in den Gräben und auf den Parallelwegen der diefeitigen Baumeisterei soll pro 1867 im Wege der öffentlichen Aktion in 76 Losen verpachtet werden, und sind zu der Verpachtung nachstehende Termine abgerannt:

1) für die Loope No. 1 bis 27, zwischen Dührings-

hof und Zechow

am Dienstag den 14. Mai d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf Bahnhof Landsberg a. W.,

2) für die Loope No. 28 bis 41, zwischen Zechow

und Garkow

am Dienstag den 14. Mai d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
auf Bahnhof Zantoch,

3) für die Loope No. 42 bis 58, zwischen Garkow  
und Alt-Garbe

am Donnerstag den 16. Mai d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
auf Bahnhof Friedeberg,

4) für die Loope No. 59 bis 76, zwischen Alt-Garbe  
und Kreuz

am Freitag den 17. Mai d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr,  
auf Bahnhof Driesen.

Pachtlustige werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen auf sämtlichen Bahnhöfen von Landsberg bis Driesen zur Einsicht ausliegen und die den Losen entsprechen Grasflächen auf Verlangen durch die Bahnhofsmeister und Bahnhofswärter bezeichnet werden können.

Landsberg a. W., den 6. Mai 1867.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister

Thiele.

## Auction.

Heute Donnerstag den 9. Mai

Nachmittags 9<sup>1/2</sup> Uhr,

sollen Brückenstraße No. 11, bei Herrn Aleth, wegen Geschäftsaufgabe moderne Strohhäute, Taffethäute, Filzhäute, Tüllgarnturen, breite Taffetbänder, Sammetbänder, Federn, Reze, echte Sammete, Taffette, Blumen, verschiedene Kurzwaaren, 3 große Ladenspindeln mit Glasscheiben, 1 Ladentisch, 1 Mahagoni-Sophatisch, einige andere Tische, 1 Wiege, 1 broncene Stundenuhr, welche acht Tage geht, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kleinort, Auctions-Commissarius.

Zur Kastration der größeren Haustiere, einschließlich der Kuh, empfiehlt sich ganz ergebenst

## Grosswendt,

Thierarzt I. Klasse.

Landsberg a. W., den 4. Mai 1867.

Vielen Viehbesitzern dürfte die Kastration der Kuh fremd sein; ich bemerkte deshalb, daß dieselbe den Zweck hat, die Milchergiebigkeit resp. Mastung zu fördern und dem Fleische einen größeren Wohlgeschmack zu geben.

## Grosswendt.

Der Thierarzt I. Klasse, Herr Grosswendt, hat sich während seiner circa dreijährigen sehr regen Thätigkeit in Wittstock viel mit der Kastration aller Haustiere beschäftigt und diese bei den Unterzeichneten stets mit großer Sicherheit und gutem Erfolg ausgeführt. — Schlecker, Rittergutsbesitzer. Lehmann, Pächter der Königl. Domaine Goldbeck. Schulz, Rittergutsbesitzer. Bartel, Kreisschulze. Weyer, Bauer und Schulze. Bartel, Bauerngutsbesitzer.

## Ein Rittergut,

dicht bei Bromberg, Areal 1100 Morgen, davon 70 Morgen Wiesen, 100 Morgen Schonung, Rest theils leichter Lupinen, theils sehr guter Acker, auch Weizenböden. Sehr gute Gebäude. Comfortables Wohnhaus. Bedeutende Ziegelei. Vorzüglicher Garten. Reizende Lage. Milchwirtschaft. Gutes Inventarium. Preis 50000 Thlr. Anzahlung 15000 Thlr. Näheres durch A. Mörsig in Kreuz.

Eine Ladenthür mit Jalousie ist billig zu verkaufen

Kiel N. o. 26 a.

Eine Partie gut erhalten Fenster sind billig zu verkaufen

Poststraße 9 und 10.

2000, 500, 200 und 150 Thlr. werden zur ersten Stelle zu leihen gesucht.

Ein Haus nebst Garten ist zu verkaufen.

Bartel, Commissair, Wollstraße 40.

## Gute fernige Dachsplisse

billigt bei

Carl Ludw. Bieske,

Kalkbrennerei. Bestker.

Ein fast neues Depositorium zum Material-Waaren-Geschäft nebst Utensilien hat billig zu verkaufen

A scher B evy.

Ein Fortepiano ist billig zu vermieten im Buchwald'schen Hause, am Bahnhofe.

Das Betreten des Landes, der Wiese und des Waldes, dieseits der Kanalbrücke, ist bei 10 Sgr. Strafe verboten.

Strauch. G. A. E. Kirchdörfer.

Ein Beutel mit Leinsamen ist am vergangenen Dienstag in der Güstrinerstraße gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben gegen Erstattung der Insertionskosten in Empfang nehmen.

Wittwe Radde, Kiel No. 9.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher Aufseher mit guten Bezeugissen kann sich melden bei

M. Vallentin.

Ein Mädchen für Küche und Hauswirthschaft wird gesucht von

Frau H. Krause.

## Vermietungen.

### Ein Eck-Laden

am Markt, in der besten und frequentesten Geschäftsgegend Landsbergs belegen, ist für jährlich 150 Thlr. zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Falls es gewünscht wird, kann auch Wohnung dazu gegeben werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine Hofwohnung, aus mehreren Zimmern, Keller und Holzgelaß bestehend, ist zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Joseph Treitel.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, sowie eine Wohnung aus 2 Stuben, Kabinett und Küche, sind zu vermieten und können sogleich oder zu Johanni d. J. bezogen werden

Lindenplatz No. 34.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 großen und einem kleineren Zimmer, sowie sämtlichem Zubehör ist sofort zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Mühlenplatz 4.

Eine Stube nebst Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermieten bei

J. Sims, am Wall No. 3a.

Rathausstraße No. 5 sind 3 Stuben nebst Zubehör sogleich zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Holzgelaß, ist zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Bergstraße 3.

Eine Wohnung am Markt, in der zweiten Etage, bestehend aus 4 Stuben und allem sonstigen Zubehör, ist für jährlich 100 Thlr. zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Wo ist in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

In meinem Hause, Friedebergerstraße 15, sind 2 große herrschaftliche Quartiere sogleich oder zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Marie Stöphafius.

Eine Stube mit Kabinett ist zu vermieten bei

Wilke, Fernemühle.

Wilhelmstraße No. 2 ist ein Quartier, bestehend aus 2 Stuben nebst Zubehör, sofort zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen. Falls es gewünscht wird, kann dasselbe auch geteilt werden.

Wittwe Abendt.

Eine Wohnung, unten, vorn heraus, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche, großem Keller und Holzgelaß, ist für den Preis von 24 Thlr. zu vermieten und Johanni zu beziehen.

Wachsbleiße 3.

Eine Wohnung, zwei Treppen hoch, bestehend aus Stube, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und gleich zu beziehen.

Niethstraße 48.

Brückenstraße No. 12 ist ein Quartier, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Kabinett, Küche und sonstigem Zubehör, sogleich zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Eine Vorder- und eine Hinterwohnung sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Wolffstraße 71.

Zwei Stuben nebst Zubehör, jede jährlich zu 24 Thlr., sind zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen.

Wolffstraße 18.

Bergstraße No. 2 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche und Zubehör, sogleich zu vermieten und zu beziehen.

Friedebergerstraße No. 1 ist eine Stube mit Kammer zu vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Bergstraße No. 23 ist ein möbliertes Zimmer mit Kabinett zum 1. Juli d. J. zu vermieten.

Boigk.

Eine große gewölbte Remise und einen noch größeren Keller hat zum 1. Juli cr. zu vermieten.

L. Noah.

**Zur Saison**  
empfehle die neuesten und geschmackvollsten Kleider-Stoffe in allen Farben und Qualitäten sehr preiswerth.

**Bernhard Beermann.**

Die neuesten Kleiderknöpfe empfinden und empfehlen billigst **Ludwig Tirschtigel & Co.**

**Drillich**  
zu Turn-Muzügen, in rein Leinen, enorm billig, bei

**Max Marcuse,**  
Richtstraße 66.

**Strick-Baumwolle,**

**Eisengarn,**  
große Kärtchen, das Dbd. 4 Sgr., und andere  
**Kurzwaaren,**  
empfiehlt, um gänzlich damit zu räumen, unter dem Eintaufspresse  
**Wilhelm Schulz,**  
Richtstraße 48.

Weisse und couleurte Strickgarne, beste Qualität, empfehlen **Ludwig Tirschtigel & Co.**

**Sonne-Schirme**  
empfiehlt in den neuesten Mustern und in guter Seite zu den billigsten Preisen  
die Schirmfabrik von **Wilhelm Schulz,**  
Richtstraße 48.

**Delikate Sahnen-Käse,**  
das Stück 2½ und 3 Sgr., empfiehlt  
**R. Schröter.**

**Maiträuf,**  
von frischen Kräutern, empfiehlt  
**Gustav Heine.**

Eine neue Sendung  
**echten Malz-Zucker,**  
gut gegen Heiserkeit, Husten, Verschleimung und Rauhheit im Halse, sowie  
**guten Sahnenkäse,**  
das Stück 2½ und 3 Sgr., empfing und empfiehlt **Theodor Quilitz.**

**Magdeb. Wein-Sauerkohl,**  
süßtürk. Pflaumen,  
**delikate Sahnen-Käse,**  
große saure Gurken,  
und bestens marinirte Heringe, empfiehlt billigst  
**E. A. Fuchs,** Wollstraße 47.

**Neuer Beweis**  
von ärztlicher Seite über die segensreiche Wirkung des mit bestem Cognac destillirten vorzüglichsten Alpenkräuter-Liqueur, Hämorhoiden-Tod, von Dr. J. Frix.

Nachdem ich den von Herrn Dr. Frix bereiteten Liqueur, genannt „Hämorhoiden-Tod“ in meiner Praxis habe anwenden lassen, habe ich in verschiedenen Fällen die volle Überzeugung gewonnen, daß derselbe den an Hämorhoiden leidenden Patienten sehr große Hilfe und Erleichterung verschafft. Namentlich konnte ich constatiren, daß die in jener Krankheit sehr häufig eintretende Verstopfung des Leibes bald nachließ und einer regelmäßigen schmerzlosen Defnung Platz mache.

Besonders mache ich auf dieses so schöne Präparat deshalb dringend aufmerksam, weil dadurch eine theuere Brannenturz, ja was mit weit mehr Kosten und Schwierigkeiten verbunden ist, der Besuch von Badeorten erspart wird.

Danzig, den 16. März 1866.

Dr. Jacoby,  
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtsshelfer.  
In Landsberg a. W. à Flasche 10 Sgr. zu  
haben bei

**Carl Klemm.**

## Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Zur Annahme von Versicherungen auf Mobilien, Immobilien, Waarenlager, Fabrikatlagen &c. bei möglichst billiger gestellter fester Prämie, empfehlen sich  
**Eduard Marquardt,** Agent.

**Julius Seidlitz,** Haupt-Agent.

Die von dem Kgl. Pr. Professor Dr. Albers zu Bonn angelegte, in versteigerten Düten a 5 Sgr.

### Brust-Caramellen

haben sich nach den vorliegenden authentischen Beweisern als ein ganz vorzügliches Kinderungsmittel bewährt, und hierdurch nicht allein in ganz Deutschland große und allgemeine Anerkennung gefunden, sondern auch über dessen Grenzen hinaus einen ehrenvollen Ruf erlangt; und so wie dieses Fabrikat ein fast unentbehrliches Haussmittel geworden ist, bietet es zugleich für den Gesunden einen angenehmen Genuss. Alleinverkauf für Landsberg a. W.

**Julius Wolff**, sowie auch für Friedberg Rob. Ritter, Mescrite Herm. Clemens und für Soldin bei C. Schulz.

Med. Dr. BORCHARDT's  
**Kräuter-Seife,**  
in Orig.-Päckchen a 6 Sgr.,  
zur Verschönerung des Teints und  
erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit  
besonderem Nutzen geeignet zu Bädern jeder Art.

Dr. Suin de Boutevard's  
**Zahn-Pasta,**  
in 1/4 u. 1/2 Päckchen a 12 u. 6 Sgr.,  
das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel  
der Zähne und des Zahnsfleisches.

Prof. Dr. LINDES  
**Vegetab. Stangen-Pomade,**  
a Original-Stück 7½ Sgr.,  
erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare  
und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der  
Scheitel.

Apotheker Sperati's  
**Italien. Honig-Seife,**  
in Origin.-Päckchen a 5 und 2½ Sgr.,  
als ein mildes, wirksames, tägliches Waschmittel, selbst für die zarteste Haut von  
Damen und Kindern angelegentlich empfohlen.

Dr. Hartung's  
**Chinarinden-Oel**  
aus einer Abkochung der besten Chinainde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare.  
(a 10 Sgr.)

Dr. Hartung's  
**Kräuter-Pomade**  
aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses;  
(a 10 Sgr.)

Unter Garantie der Aechtheit für Landsberg a. W. zu den Fabrikpreisen vorrätig bei  
**Gustav Heine.**

**Gute Sensen**  
find zu haben beim  
**Schmiedemeister Kirsch,**  
Neustadt No. 6.

**Zur Saat**  
offizielle kleine Getreide und Buchweizen.  
Moritz Herrmann jun. Louisenstraße 1.

Fünf bis sechs Schöck  
**Roggen-Rangstroh**  
find zu verkaufen beim  
Schulzen Schleusener in Ludwigsthal.

**Eine hochtragende Kuh**  
steht zum Verkauf  
**auf dem Lehngute Zechow.**

½, ¾, 1½ und 2½ zöllige liehnene Stamm- und Zopfbretter, trocken, sollen unter guten Bedingungen und soliden Preisen verkauft werden.

Das Nähere erheilt P. W. v. E. m. a. c. h. e. r., Schiffsmakler.

8 und 9zöllige Nägele, pro Pfd. 1 Sgr. zu billiger, verkauft A. Sch. e. r. E. v. v. h.

Eine frische Sendung großer Riesen-Büddlinge, Glundern, Ale und Goldfische sind heute angekommen und sollen wegen Mangel an Geld billig verkauft werden bei August Fleimling aus Wollin.

### Nur 3 Thlr. Pr. Cr.

kostet ein halbes, 6 Thlr. ein ganzes Original-Loos, (nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen) der vom Staate genehmigten und garantierten großen

### Staats-Gewinn-Verloosung,

derenziehung am 15. und 16. Mai d. J. stattfindet, und worin nur Gewinne gezogen werden und zwar zum Betrage von

**2,222,600 Ct. M.**

Darunter Haupttreffer:

225,000, 125,000, 100,000,  
50,000, 30,000, 20,000, 2 a  
15,000, 2 a 12,000, 2 a 10,000,  
2 a 8000, 3 a 6000, 3 a 5000,  
4 a 4000, 10 a 3000, 60 a 2000,  
6 a 1500, 4 a 1200, 106 a 1000,  
106 a 500, 300, 200 Ct. M. &c.

Frankierte Aufträge, von Timmessen begleitet oder mittelst Postgeschäft, selbst nach den entferntesten Gegenden, werden prompt und verschwiegen ausgeführt, und sende die amtlichen Listen sowie Gewinnfelder sofort nach derziehung zu.

Man wende sich direct an

**A. Goldfarb,**  
Staatsseffecten-Handlung in Hamburg.

### Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 5. und 6. Juni cr.

Original-Loose a 3 Thlr. 13 Sgr. gehalten im Verhältniß gegen Postwertdienst zu beziehen durch

**J. G. Kämel,**

Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

### Güthler's Bierhalle.

Sonntag den 12. Mai d. J.

### Grosses Militair-Concert,

ausgeführt vom Musik-Corps des 3. Brandenb. Infanterie-Regiments No. 20, unter Leitung des Musikmeisters

**F. Hofrock.**

Aufang Nachmittags 3½ Uhr. Entrée a Pers. 2½ Sgr.

Programms werden an der Kasse verabreicht. Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung.

**C. Güthler.**

### Turn-Berein.

Donnerstag den 9. Mai, Abends 9 Uhr, nach dem Turnen:

### Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: Mittheilungen über den Sommer-

Turnplatz

Prüfung der Anschläge zum Bau eines Geräthehäufens,

Antrag auf Genehmigung der Gel-

der zum Bau des Geräthehäufens und zur Aufstellung der Geräthe,

Schreiber des Klausenthal-Zeller-

dorfer Turnvereins.

Der Vorstand.

### Turn-Berein.

Montag den 13. Mai, nach dem Turnen:

### geselliges Beisammensein.

Der Vorstand.

### Stenographischer Verein.

Freitag Abend 8 Uhr: Sitzung in Güthler's Lokal.

### Frauen-Verein.

Hente Nachmittag 4 Uhr: Versammlung des

Vorstandes im Ette'schen Garten.

### Produktien-Berichte vom 7. Mai.

Berlin. Weizen 80 — 96 thl. Roggen 65½ — 66½

thl. Gerste 46 — 58 thl. Hafer 32 — 36 thl. Erbsen

60 — 66 thl. Rübel 11½, thl. Leinöl 13 thl. Spiritus

18½ thl. Stettin. Weizen 90 — 96 thl. Roggen 62½ — 64

thl. Rübel 10½, thl. Spiritus 17½ thl.

Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.